

Münchner Volkshochschule

Was Menschen beschäftigt: jetzt und in Zukunft

2023 konnte die Volkshochschule München zum ersten Mal seit der Corona-Pandemie wieder normal planen, unter anderem zum 25. Mal das Sommerprogramm. Wie positioniert sich die Institution, deren zentraler Lernort an der Einsteinstraße 28 untergebracht ist? Wo sehen die zwei Geschäftsführer*innen die größte kommunale Bildungseinrichtung in fünf oder zehn Jahren? Kann sie eine moderne Institution bleiben oder setzt umgekehrt sie die Standards für zukünftiges Lernen? Die HN erfuhren dies Anfang Juli in einem Hintergrundgespräch mit der Geschäftsführung.



Dr. Martin Ecker, promovierter Theaterwissenschaftler und Master in Erwachsenenbildung, Managementdirektor, zuständig für Finanzen, Controlling, Personal, IT und Standortentwicklung. Bild: MVHS/Alescha Birkenholz

Geschlossen war die Münchner Volkshochschule selbst während der Lockdowns nie, sie hat den Betrieb verordnungskonform aufrechterhalten: online und in begrenztem Ausmaß auch in Präsenz. Einbürgerungstests, Abschluss- und Deutschprüfungen fanden durchgehend statt, mit geringerer Teilnehmer*innenzahl, großem Abstand, Lüften und Maskenpflicht. Diese Maßnahmen sind inzwischen Geschichte. „Seit 2023 sind wir wieder in das normale Fahrwasser gekommen“, bestätigt Dr. Martin Ecker, Geschäftsführer und Managementdirektor. „Aber wir spüren die Nachwirkungen dadurch, dass sich Krisen überlagern, wie die Energiekrise oder die Inflation mit ihren Preiserhöhungen. In der Summe führte es zu einer gewissen Zögerlichkeit der Teilnehmer*innen, sich für eine Weiterbildung zu entschließen, eine Fremdsprache zu erlernen oder Geld für die Vertiefung eines Hobbys auszugeben.“ Seine Kollegin, Dr. Susanne May, als Programmdirektorin zuständig für die inhaltliche Ausrichtung, betont, dass man sich innerhalb kürzester Zeit auf die neuen Verhältnisse eingestellt, videobasierte Angebote realisiert, Dozent*innen für Online-Didaktik fortgebildet sowie die Endnutzer*innen technisch angeleitet hätte, auf dass sie weiterhin ihre

Kurse belegen konnten. Einzelne Teilnehmer*innen kamen sogar mit ihren Endgeräten vorbei, um sich die Handhabung mit Bild und Ton zeigen zu lassen.

Vom Heimspiel zum „Neunklang“

Vorreiterin war die MVHS auch bezüglich des seit den 1970er-Jahren bestehenden, zeitlos erscheinenden Logos das sowohl die Buchstaben V wie M enthält, je nach Lesart das Volkshochschulhaus mit drei Stockwerken, das Fenster zur Welt beziehungsweise einen „Neunklang“ symbolisiert; letzteres in Anlehnung an die sieben Programmstränge plus zeitweilige Erweiterungen. Während andere Organisationen ihre Bildmarke in ein app-taugliches Quadrat ändern mussten, konnte die Münchner Volkshochschule auf ihrem bisherigen visuellen Auftritt aufbauen. So zeigt das am 3. Juli gestartete, noch bis zum 30. September dauernde Programm der „Sommer Volkshochschule“ auf dem Titelbild eine Kirsche, das gedruckte Programm indes hat wiederum das Format eines Karrees (dessen stolzer Umfang an das frühere örtliche Telefonbuch erinnert).

Treffpunkt der Generationen

An der Münchner Volkshochschule arbeiten über 3000 Freelancer*innen, freiberufliche Dozierende aus allen Berufszweigen: der Kunsthandwerker, die Museumsdirektorin, die Krankenpflegerin, der Förster, der Regierungsdirektor und

die Regisseurin. Dadurch kommen Wissen und Erfahrung zusammen, die in einem anregenden Rahmen präsentiert werden. So vielfältig das Angebot, so breit ist das Zielpublikum. Von der Seniorenvolkshochschule bis zu jungen Erwachsenen, Geflüchteten und Migrant*innen, die ihre Schulabschlüsse nachholen, treffen sich hier unterschiedlichste (Alters)Gruppen: Auch wenn Angebote wie „junges Denken“ die Teens und Twens im Blick haben, muss sich niemand von altersspezifischen Bezeichnungen abschrecken lassen: Am Tagesprogramm für Menschen über dem Erwerbalters dürfen sich alle Interessierten beteiligen, umgekehrt mischen sich mobile, agile Rentner*innen gerne unter ein jüngeres Publikum:

Die Münchner Volkshochschule zeichnet sich dadurch aus, dass sie verschiedenste Menschen und Interessensgebiete zusammenbringt. „In Zeiten digitaler Echokammern, des sich gegenseitig Hochschaukelns in Zusehens homogenen Gruppen ein wichtiges Anliegen“, betont Susanne May. „Der Unterschied zum Alltag besteht darin, dass man sich nicht nur kreuzt, sondern wirklich trifft, sich aufeinander einlassen muss. Nehmen Sie den Kochkurs, wo man gemeinsam am Herd steht, arbeitsteilig ein Rezept umsetzt, um am Schluss zusammen am Tisch zu sitzen und gemeinsam zu speisen.“

Stabilität und Verbundenheit

Die Anzahl Veranstaltungen ist seit 2021 konstant geblieben, die Anzahl der Teilnehmer*innen insgesamt erfreulicherweise gestiegen, im Sommer und Winter ausgeglichen. Während einige Teilnehmer*innen hin und wieder einen Kurs belegen, bleiben andere lange dabei. Die Stamnteilnehmenden entfalten denn auch eine gewisse Bindungswirkung. So existiert in Haidhausen seit den 70er-Jahren ein Englisch-Konversationskurs in

weitgehend konstanter Besetzung. Die Dozentin hat den Kurs von ihrer Mutter geerbt (die sie als Kind gelegentlich zu den Lektionen begleitete durfte). Inzwischen können zwei Teilnehmerinnen auf 100 Semester zurückblicken! Sie haben als Zeichen der Anerkennung einen Freiplatz erhalten, dürfen nun das ganze weitere Leben kostenlos immer Dienstag im Kriechbaumhof auf Englisch kommunizieren.

Nach außen treten

Neues ausprobieren, Wissen vertiefen, erfolgreich lernen – auf diesen Säulen fußt das Konzept der Münchner Volkshochschule. Als moderne Einrichtung öffnet sie nicht nur ihre Türen, sie begibt sich auch hinaus, beispielsweise in das MÜNCHENSTIFT in Bogenhausen. Die Initiative stößt insbesondere bei Bewohner*innen, pflegenden Angehörigen und Bewohner*innen auf großen Anklang. Die Münchner Volkshochschule pflegt insgesamt mehr als 400 Kooperationspartner und besitzt eine ausgeprägte „Netzwerkkompetenz“, wie Susanne May betont, „so gelingt es ihr nah bei den Menschen zu sein.“ Zum Sonntagssingen im Gasteig HP8, dem Interimsquartier, kommen an die hundert Leute. „Weil sie sich unkompliziert einfinden und spontan ein einmaliges Erlebnis genießen können“, begründet es Ecker.

Mit Veränderungen Schritt halten

Mit diesem und ähnlichen Projekten wird dem Anstrich des „antiquierten“, das der MVHS zuweilen anhängt, aktiv entgegengetreten. „Es handelt sich um eine Art Verfestigung der falschen Vorstellung, an die Volkshochschule käme man lediglich für Abendkurse, als eine Art folgenloses Freizeitvergnügen“, konstatiert die Programmdirektorin. Dem widerspricht allein die Flexi-

bilisierung der Lernorganisationsformen: Wenn die Sommerakademie ungewöhnliche Orte aufsucht, neue Lernwelten wie das Blended Learning (Wechsel von Selbstlern- und Präsenzphasen) aufgegriffen oder das Marketing neu ausgerichtet wird. Zu den Resultaten gehört die MVHS-Card für 79 Euro, die es erlaubt, während der laufenden Programmlaufzeit alle Vorträge kostenfrei nutzen. Längst ist die Münchner Volkshochschule eine Ganzjahreseinrichtung. „Wir haben während der Pandemie eine steile digitale Lernkurve hingelegt. Nach wie vor sind 15 bis 20 Prozent der Angebote digital, nach wie vor gibt

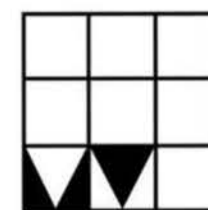
es die Hybrid-Form, Online und Präsenz. Mit der Vorlesefunktion oder individuellen Einstellungen – wie der Anpassung von Kontrasten für Menschen mit Farbschwäche – bauen wir den barrierefreien Zugang zu digitalen Informationen stetig aus“, bekräftigt May.

Qualität und Quantität

Eine andere Kritik leitet sich von der Behauptung ab, dass Breite Tiefe ausschließt. Im Sinne von „wer viel anbietet, kann dies nicht ernsthaft tun, erst recht nicht mit durchgehender Qualität“. Allein die Tatsache, dass das Know-how gezielt eingeholt wird, Expert*innen zeigen, was sie können und anwenden, spricht für die fachliche Qualität. Überdies muss sich die Münchner Volkshochschule am Markt behaupten. Die Konkurrenz schläft nicht im umworbene Weiterbildungssektor. „Geselligkeit, Spaß und Bildung schließen sich nicht aus“, stellt Susanne May fest. Aus der Hirnforschung kennt man zudem die wichtige Rolle von positiven Emotionen beim Lernen“, wirft Martin Ecker ein. Seine Kollegin ergänzt: „Und schließlich geht es auch darum, sich mit unterschiedlichen Haltungen, Sichtweisen und Meinungen auseinander zu setzen und sich auf diese Weise in Perspektivendifferenz zu üben.“

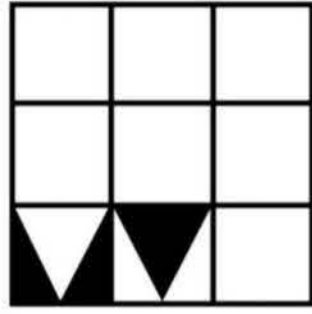
Anreiz statt Zwang

Im Gegensatz zum lustvollen Lernen steht die Prämisse, ständig à jour zu sein, der Zwang zur permanenten Selbstoptimierung und Erhaltung des Marktwerts. May bestätigt, dass bei der beruflichen Weiterbildung oder auch in den Integrationskursen Teilnehmer*innen zuweilen unter Druck stehen, weil sie dieses Windows-Programm, jene Kompetenz oder die deutsche Sprache erlernen müssen – gerade bei einem Wechsel oder einer Neuorientierung. „Wir hoffen, diese Situation auffangen zu können, sodass die Teilnehmenden mit Gewinn und Freude hinausgehen. Mein pädagogisches Credo lautet, dass Lernen Spaß machen muss!“ Ecker bestätigt: „Die Rede vom lebenslangen Lernen hat etwas Unfreies. Wenn es um Offenheit oder Neugierde geht, steht vielmehr die BEREITSCHAFT zu lernen im Vordergrund. Die Befähigung, mit ambivalenten, unklaren Verhältnissen umgehen zu können.“ Er fährt fort: „Wir versprechen keine falschen Sicherheiten, sehen uns allerdings genauso wenig als einschüchternde Instanz im Sinne von ‚du ge-



Münchner Volkshochschule

Das 1971 von Rolf Müller kreierte Logo der Münchner Volkshochschule ist flexibel anwendbar, gut eingeführt und auf den ersten Blick erkennbar.



Münchener Volkshochschule

nügst nicht!'. Im Mittelpunkt steht die Errungenschaft ‚du kannst!‘. Seine Augen blitzen, als er das finanzielle Argument nachschiebt: „Angela Merkel hat den Begriff ‚Bildungsrepublik Deutschland‘ geprägt. Sie tat dies in der Absicht, dass sich das Land demokratisch, wirtschaftlich weiterentwickelt. Der formulierte Anspruch, dass 50 Prozent der Erwachsenen mindestens einmal im Jahr eine Weiterbildung besucht haben sollten, spiegelt sich leider nicht unserer finanziellen Unterstützung wieder.“

Erwachsenenbildung nicht unterschätzen

Um mit den zahlreichen Veränderungen mithalten zu können, fordern Expert*innen, dass im 21. Jahrhundert Bildung der gleiche Stellenwert zugesprochen wird wie im 20. Jahrhundert der Sozialpolitik. Susanne May illustriert ihre These an einem Beispiel: „Unser Grundgefühl ist häufig: ‚Ich verstehe das alles nicht mehr.‘ Dieser Unsicherheit lässt sich nur mit individueller Befähigung in einem ganz weiten Sinne begegnen, als mit Bildung. Diesbezüglich hat Deutschland deutlichen Nachholbedarf.“ Ob in diesem Zusammenhang die Schulbildung gegen die Erwachsenenbildung oder die Früherziehung ausgespielt werden soll, erscheint zumindest fragwürdig. „Bezüglich der Klimakrise, des Umgangs mit Ressourcen entscheiden wir JETZT über die Optionen und Handlungsspielräume kommenden

Generationen. Mit anderen Worten: Jetzt schlägt die Stunde der Erwachsenen“, postuliert die Programmverantwortliche.

Allgemeinbildung einer Stadtgesellschaft

Unser Gespräch kreist um das aktuelle Zeitgeschehen. „Politische Veränderungen schlagen sich im Programm wieder“, betont Ecker: „Transformationsprozesse, Wie kann ich mit KI umgehen? Grenzen



Dr. Susanne May, promovierte Literaturwissenschaftlerin, Programmdirektorin und Geschäftsführerin, zuständig für das Programm, die Dozierenden und Öffentlichkeitsarbeit. Bild: MVHS/Loredana La Rocca

des Wachstums, wo beginnt Kunstfreiheit, wo hört sie auf? Biodiversität: Wie erhalten wir sie für unsere Kinder und Enkelkinder? Kurzum: Wir bieten, was Menschen beschäftigt.“ Das kann durchaus etwas Tradiertes sein, aber es muss zum einen dem Vergleich mit anderen Bildungsanbieter*innen standhalten, sich zum anderen verkaufen lassen.

Hier hakt seine Kollegin ein: „Wenn jemand das Kursprogramm durchblättert und auf den Strickkurs tippt, so ist dies weniger ein Beleg für alte Zöpfe denn ein Indiz dafür, dass diese Beschäftigung wieder „in“ geworden ist; wie das Singen, das ein ähnliches Revival erlebt. Parallel zur „Do it Yourself-Bewegung, die im Zug der Nachhaltigkeit reparieren und tüfteln hochhält.“

Vorausschauendes Führungsmodell

Lange vor Bündnis 90/Die Grünen hatte die Münchner Volkshochschule eine Doppelspitze in der Geschäftsführung: Nicht als Nicht-Top-Sharing (Teilen des einen Jobs), sondern als Aufteilung der zwei Bereiche Management und Programm. Ecker wie May bilanzieren das Modell wie folgt: „Man kann Vieles gemeinsam durchsprechen, Strategien entwickeln, sich bei Problemen austauschen. Sich nach Stärken und Kontakten aufteilen. Nicht jeder trägt 50 Prozent, sondern wir tragen zusammen die Verantwortung für die GmbH.“ Ein Modell, dass GmbHs im städtischen Umfeld häufiger praktizieren, ansonsten in Verwaltungsstrukturen eher unüblich ist.

Erweiterung, Aufbruch und Appell

Von den Erweiterungen stechen letztes Jahr der neue Standort in Obersendling hervor (auf dem

Campus Aidenbachstraße), ein neuer Vortrags- und Veranstaltungssaal für Ramersdorf, sowie das „Georg-Elser-Forum“ das im generalsanierten Gasteig Debatten, Vorträge und partizipative Anlässe vorsieht. Apropos Räumlichkeiten: Im neuen Gasteig, einem wichtigen Standort, erhofft sich die Münchner Volkshochschule eine verbesserte, Öffnungen und Übergänge ermöglichende Situation. Insofern verbindet sich die Zukunftsvorstellung der 2030er-Jahre mit einer transparenten, gläsernen und durchlässigen Architektur – als bewussten Ausgleich zum eher monolithischen Bestand. In Einheit mit einer klaren Ausrichtung, kurzen Wegen und einer eindeutigen Erkennbarkeit würde die Innengestaltung sowohl dem Bedürfnis nach einer anregenden Lernumgebung wie nach Orientierung Rechnung tragen. Während der umgebaute Gasteig idealerweise neuen Lernmethoden folgt, zielt ein weiterer Wunsch auf ein monetäres, zeitlich näheres Anliegen: die Beibehaltung der Umsatzsteuerfreiheit für die Volkshochschulen. Der Aufruf an die Politiker beabsichtigt, dass Bildung weiterhin für alle zugänglich bleibt.

Zur allgemeinen Zukunft einer Volkshochschule äußert sich der ehemalige Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Gerd Roellecke: „Wenn Modernisierung für das Individuum die Auseinandersetzung mit Sachen ohne Rücksicht auf Rang und Würde ist, und für die Gesellschaft die Orientierung an Funktionen, an immer besseren Problemlösungen, an der Einstellung auf das Ungewisse, dann sind die Volkshochschulen die modernsten Bildungseinrichtungen, die wir haben.“



Programm der „Sommer Volkshochschule“ 2024:

Ausschwärmen, um Neues zu erfahren

Über 1200 Veranstaltungen an speziellen Orten, im Freien, intensiv, kompakt, aber auch zum Ausprobieren (etwa die Nacht des Yoga, am 21. September) zeichnen das diesjährige Programm der „Sommer Volkshochschule“ aus. Die Formen variieren, von der Exkursion über Führungen, Lehrgänge, Studienreisen bis zu Seminaren, Vorträgen und Workshops. Man trifft sich am Starnberger See oder in den großzügigen Ateliers in der Frohschammerstraße, zu Klassikern wie, dem Englisch-Update, gezielter berufliche Weiterbildung oder Vorbereitungs- und Lernkursen für Schüler*innen. Die Inhalte reichen von „Indische Küche, schnell und gesund“ bis zu „Meditation für Skeptiker*innen“. Wer etwas Eigenes anfertigen will, trägt ein selbst entworfenes Sushigeschirr, eine geschmiedete Schmuckkette oder ein konserviertes Gewürzsortiment nach Hause. Dass der fotografische Blick nicht angeboren ist, sondern trainiert und geschärft werden kann, vermittelt ein Ferienkurs, während die Sommerakademie intensiv in ein Thema der Politik, Geschichte Philosophie, Hirnforschung, Psychologie, Literatur und Kunstgeschichte eintaucht.

unk

Anzeigen

Anzeigen

OSKAR SCHINDLER

AUSSTELLUNG
07.06. – 27.10.2024

Dienstag – Sonntag
 10 – 18 Uhr
 Eintritt frei

Hochstraße 10, München
www.sudetendeutsches-museum.de

Lebemann und Lebensretter

SUDETENDEUTSCHES MUSEUM

MIETPROBLEME? Wir helfen Ihnen!

MHM
Mieter helfen Mietern
 Münchner Mieterverein e.V.

Mietberatungen in Haidhausen:
 Donnerstag 18-19 Uhr

Weißburger Str. 25
 81667 München

Tel. 089 - 44 48 82 0

info@mhmmuenchen.de
www.mhmmuenchen.de

Weitere Beratungsstellen in Giesing und Pasing.

Keine Voranmeldung nötig!